

VON DER SAMMLUNG ZUM MUSEUM (1992–2019)



Paul Zanker eröffnet im November 1997 die erste eigene Sonderausstellung des Museums im nördlichen Lichthof.



Hans -Ulrich Cain,
leitender Konservator am Museum
für Abgüsse von 1992–1997

In den 1990er Jahren begann eine neue Ära im Abgussmuseum: Mit der Sanierung der Lichthöfe und der Neuaufstellung der Abgüsse war nach den Jahren intensiver Neuerwerbungen der Löwenanteil des Wiederaufbaus geschafft. Jetzt konnten neue Ziele gesteckt werden, die ganz allgemein mit den Schlagworten Öffentlichkeitsarbeit und Didaktik charakterisiert werden können oder: Die Sammlung an Gipsabgüssen, die der Lehre und Forschung diente, wandelte sich zu einem regelrechten Museum, das nicht nur ein paar Stunden, sondern mehrere Tage unter der Woche geöffnet war und mit einem breiten Angebotsspektrum von Sonderausstellungen und Veranstaltungen immer mehr Besucher anzog.

Die erste Sonderausstellung in eigenen Räumlichkeiten und mit weitgehend eigenen Stücken erfolgte im Jahr 1997. Thema war das ambivalente Bild des griechischen Weingottes in der Antike mit dem Titel »Dionysos – Die Locken lang, ein halbes Weib ... ?«. Die Vorarbeit hatte Hans-Ulrich Cain geleistet, der fünf Jahre lang das Museum geleitet hatte. Da er noch vor der Eröffnung der Sonderausstellung als Ordinarius an das Institut für Klassische Archäologie nach Leipzig berufen wurde, übernahm die Fertigstellung jedoch Cains Nachfolgerin Inge Kader. Sie hat mit dem Format der Sonderausstellung eine ihrer bevorzugten Arten der Öffentlichkeitsarbeit entdeckt, die sie ständig weiter betrieben hat. In ihrer 20 Jahre währenden Arbeit als Leiterin des Museums von 1997 bis 2017 konzipierte sie nicht weniger als 30 Sonderausstellungen, die von großen Expositionen bis zu experimentellen, länger andauernden Präsentationen mit Event-Charakter reichten. Diese Art der kontinuierlichen Ausstellungsarbeit – also mit mindestens ein, manchmal auch zwei bis drei Sonderausstellungen pro Jahr – war in der Geschichte des Museums bis dahin völlig singulär. Durch diesen neu-



2002 wurde der langjährige Direktor, Paul Zanker, mit der Ausstellung »Fantasia in Gips« zur Vielfalt antiker Körperbilder verabschiedet.



Die Ausstellung »Siegstor« im nördlichen Lichthof

en Ansatz wuchs der Bekanntheitsgrad des Abgussmuseums, sodass in der Folge auch die Zahl der Besucher und die Anfragen an das Museum deutlich zunahmen.

Natürlich vermittelten viele Präsentationen neue wissenschaftliche Ergebnisse, wie die Rekonstruktion der Penelope-Statue (s. 148 f.) oder »Die zweite Haut« mit Luca Giuliani, der nach Paul Zanker von 2002 bis 2007 Direktor des Museums war. Doch hat Kader stets versucht, ein breit gefächertes Themenspektrum zu bieten, das ebenso vielfältig war wie die zahlreichen Kooperationspartner. In mehreren universitären Lehrveranstaltungen entstand gemeinsam mit Studierenden die Präsentation »Das Münchner Siegestor – echt antik?« im Jahr 2000 anlässlich der Restaurierung des Bogenmonumentes. Doch erst ab 2014 wurde die Kombination aus universitärer Lehre und besucherorientierter Vermittlung regelmäßig gemeinsam mit dem Institut für Klassische Archäologie und mit Unterstützung von Stefan Ritter, seit 2007 Direktor des Museums, angeboten, sodass die Studierenden praktische Erfahrungen im Bereich des Museums- und Ausstellungswesens sammeln konnten. Für diese Kooperationen konnten zusätzlich auch andere Institute, allen voran die Kollegen vom Fach Alte Geschichte, sowie von der Designschule München von der Autorin gewonnen werden.



Inge Kader hatte sich stets gerne der Präsentation zeitgenössischer Künstler im Museum für Abgüsse gewidmet. Neben herkömmlichen Werkschauen gelang es ihr, international bekannte Kunstschaffende ins Museum zu holen, um experimentell und unkonventionell neue Sinneseindrücke zu kreieren. Neben der Videokünstlerin Sophie Ernst mit ihren Videoprojektionen auf die Abgüsse sei vor allem die digitale Schau »Colour Matrix« im Jahr 2005 mit Kunstwerken von Andrej Barov und Klanginstallationen von Brian Eno erwähnt. Die gezeigten Werkserien waren, so Kader, »gleichzeitig als ästhetischer aber auch kritischer Kommentar zum Digitalen Zeitalter zu verstehen«.



»Colour Matrix«: Das wohl spektakulärste Werk war eine 200 m² große Leuchtkasten-Installation über dem Lichthof.

Inge Kader leitete das Museum von 1997 bis 2017.



Federtanz aus der Barockoper
»Amadis di Grecia« unter der Regie
von Martina Veh

Doch Kaders vielfältige Interessen blieben nicht auf das Format der Sonderausstellung beschränkt. Insbesondere, was die Förderung des künstlerischen Nachwuchses betrifft, war ihr daran gelegen, das Museum mit seinen Ausstellungsräumen zu öffnen und die sich bietenden Möglichkeiten aufgrund der Mobilität der Abgüsse auch unkonventionell zu nutzen. Das mit Abstand spektakulärste Event war die Inszenierung der Barockoper »Amadis di Grecia«. Diese wurde im Jahr 1998 – seit der Uraufführung 1724 – erstmals wieder gespielt. Für ein solches Projekt gemeinsam mit Studierenden der Bayerischen Theaterakademie und der Hochschule für Musik und Theater braucht es Ausdauer und Mut. Beides wurde reichlich belohnt, denn die aufwendige Aufführung – Kader selbst schrieb, dass die Arbeiten an die Grenzen dessen gingen, was das Museum und das Team leisten konnten, – wurde wegen des großen Erfolges ein Jahr später wiederholt.

Ein ebenfalls besonderes Event-Format ist die von der Münchner Volkshochschule seit Oktober 2012 veranstaltete Gesprächsreihe mit dem Astrophysiker Harald Lesch und dem Philosophen Wilhelm

Für jede der 43 Folgen »Denker des Abendlandes« mit Harald Lesch und Wilhelm Vossenkuhl wurden die Gipsabgüsse neu arrangiert.



Gespräche über Wissenschaft und Zeitkritik vor der Kulisse der Abgüsse

Vossenkuhl. Beide tauschen an vier Abenden in den Wintermonaten auf fundierte, hintergründige und unterhaltsame Weise ihre Gedanken zu politischen und gesellschaftlich aktuellen Themen aus. Die Idee dazu kam durch die vom Bayerischen Rundfunk im Museum für Abgüsse produzierte Serie »Denker des Abendlandes«. Noch zwölf Jahre später wird die 2007 und 2008 produzierte Serie in der ARD mit folgender Einleitung beworben: »Auf der blauen Couch von Aristoteles bis Kant: Der Physiker Harald Lesch und der Philosoph Wilhelm Vossenkuhl diskutieren im Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke das geistige Erbe Europas und die großen Denker des Abendlandes.«

Neben der Ausstellungs- und Eventarbeit war es Kader »immer ein Anliegen, das Potential, das dieses Museum für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen birgt, so gut wie möglich zu nutzen.« Doch mit nur drei Stellen für die gesamte Museumsarbeit sind spezialisierte, auf bestimmte Besuchergruppen zugeschnittene Angebote oft nicht im Alleingang zu leisten. Daher suchte – und fand – Kader auch hier Mitstreiter, die als Kooperationspartner im Museum Veranstaltungen durchführten. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Humanistisches Gymnasium findet seit 2004 regelmäßig der zunächst als »Schnupper-tag Latein« und später als »Latein zum Anfassen« betitelte Nachmittag statt, der Kindern einen spannenden Einblick in Latein als Fremdsprache bieten soll. Neben dieser alljährlichen Großveranstaltung ist es aber vor allem das Museumspädagogische Zentrum, das Kindern und Jugendlichen kulturelle und museale Bildung als wertvolle Ergänzung zum Schulunterricht durch Führungen und über Familienaktionen nahebringt.

Werbung und Besucheröffnung brachten es mit sich, dass nach mehr Informationen im und über das Museum verlangt wurde. Im Jahr 1997 begann man das damals neue Medium Internet zu nutzen und gab online auf einer eigenen Internetseite Auskunft über die Aktivitäten des Hauses. Auch in der Ausstellung selbst fanden Veränderungen statt. Da zur Geschichte des Museums keine Publikation vorlag, entwarf Kader 2003 erstmals Texte zu diesem Thema und bestückte damit den Gang zwischen den beiden Lichthöfen. Bis zum Jubiläumsjahr 2019 waren diese Tafeln die ausführlichste Beschreibung der wechselvollen Geschichte der Sammlung. Doch damit nicht genug wurde auch eine völlig neue Beschriftung der Objekte in den Ausstellungsräumen konzipiert. Kader ließ 2009 an allen Exponaten, die regelmäßig in den beiden Lichthöfen und im Gartensaal gezeigt wurden, einheitliche Schilder mit dem Namen des Bildwerkes und dem Aufstellungsort des Originals entwerfen und anbringen. So ist es nun Laien leichter möglich, ein Objekt zu identifizieren, zumal dann, wenn ein sog. Führungsblatt verfügbar ist. Diese liegen seit den 1980er Jahren aus und geben für rund 40 Objekte sehr detailliert auf einer doppelseitig bedruckten DIN A4-Seite zu den einzelnen Stücken Auskunft. Allerdings bilden die Führungs- oder Infoblätter mit ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung und Ausführlichkeit keinen Ersatz für sonst in

Rund 600 Kinder und Eltern besuchen jedes Frühjahr »Latein zum Anfassen«.



Im schmalen Gang zwischen den Lichthöfen hingen bis 2019 Tafeln zur Geschichte des Museums.

Museen übliche Tafeltexte. Eine der zukünftigen Aufgaben gilt daher der Suche nach einem adäquaten Format, um Wissen über die Statuen handlich und in knapper Form für die Besucher zur Verfügung zu stellen. Eine mögliche Form der Vermittlung können webbasierte Multimediale Guides sein, die – eventuell per eigenem Smartphone – von jedem Besucher eigenständig am Objekt in den Ausstellungsräumen abgerufen werden. Ein solches Vermittlungsangebot besitzt großes Potential für das Museum, da aufgrund der häufig wechselnden Positionen der Figuren die Besucher auf diese Weise leicht und eindeutig die Informationen den Objekten zuordnen können.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass ab 2012 die Hauptarbeit im Museum nicht den Veranstaltungen, sondern vor allem den Umbauarbeiten, diversen Umzügen und Neustrukturierungen der Depots galt. Nachdem Verwaltung, Werkstätten und Lager des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst aus dem Haus der Kulturinstitute in den Neubau an der Gabelsbergerstraße ausgezogen waren, begannen umfangreiche Umstrukturierungen im Haus. Zunächst zog die Verwaltung des Museums für Abgüsse von der Südseite an die Nordseite des Hauses. Im gleichen Jahr wurde im zweiten Stock ein neuer, großer Seminarraum, der sog. Griechensaal, geschaffen. Dieser war nach der Aufgabe des alten Seminarraums, des sog. Griechenkellers, notwendig geworden. Darüber hinaus wurden im Untergeschoss sämtliche Depots und Gänge aufgegeben und bis 2014 komplett geräumt. Nach den Sanierungsarbeiten zogen sukzessive die Werkstätten und Objekte in die dem Museum neu zugewiesenen Räumlichkeiten um: 2016 war das neue Studiodepot mit römischen Porträts im Speicher fertiggestellt,

Einer von vier Gängen des Studiodepots im Speicher mit den römischen Porträts vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr.



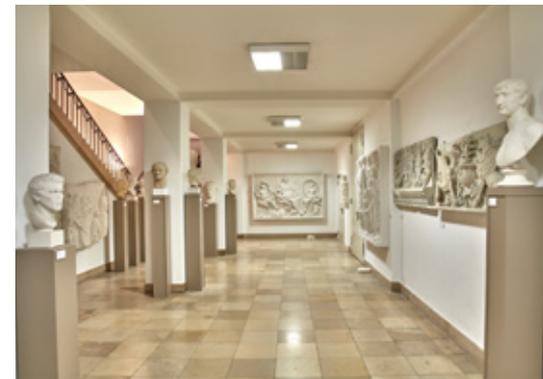
2017 zog die zentrale Werkstatt am nördlichen Lichthof ein und 2018 wurde die Abteilung mit Exponaten des 3. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Untergeschoss der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Als letztes wurden im Sommer 2019 kurz vor den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum des Museums auch die anderen römischen Abteilungen mit Porträts und Reliefs vom 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. im Untergeschoss fertiggestellt. In chronologischer Reihenfolge lässt sich hier nun exemplarisch die Entwicklung der römischen Bildformeln über rund sechs Jahrhunderte nachvollziehen. Komplettiert wird diese Präsentation mit den Exponaten im sog. Gartensaal. Rund um ein Modell des Konstantinsbogens versammeln sich hier zahlreiche Abformungen

Der sog. Gartensaal zwischen den Lichthöfen beherbergt Abgüsse römischer Repräsentationskunst, wie das Beuterelief des Titusbogens und ein Modell des Konstantinsbogens, sowie von ausgewählten römischen Statuen.



von bedeutenden römischen Bildwerken, wie der Augustus-Statue von Prima Porta, dem Beuterelief des Titusbogens oder dem Pferde- und Kaiserkopf der Reiterstatue des Marc Aurel vom Kapitol.

Diese Zusammenstellung, die nach wissenschaftlich-archäologischen und didaktischen Gesichtspunkten ausgewählt wurde, kann zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden, z. B. um exemplarisch den Wandel der römischen Formensprache nachzuvollziehen oder sich im diachronen Vergleich einen Überblick über wichtige Repräsentationsformeln römischer Kaiser zu verschaffen. Auch Schulklassen verschiedenster Fächer können diese komprimierte und zugleich anschauliche Darstellung auf vielfältige Weise nutzen: zur Ergänzung des Latein- oder Geschichtsunterrichts, für Seminare oder für Module im Profilmfach Archäologie, das bayernweit großes Interesse bei Schülerinnen und Schülern hervorruft. Damit präsentiert die Abguss-Sammlung einmal mehr ihre großen Vorzüge und ihre Aktualität, die Stefan Ritter folgendermaßen zusammenfasst: »Abgüsse antiker Statuen gewinnen im virtuellen Zeitalter unvermutet eine neue Spannkraft: Digitale Bilder vermögen es nicht, die handgreifliche physische Präsenz von Skulpturen erfahrbar zu machen und, so wie ein körperliches Gegenüber, den Betrachter zur direkten Auseinandersetzung herauszufordern.« ASV



Im Untergeschoss am südlichen Lichthof beginnt die Kaisergalerie mit Werken des 1. Jahrhunderts n.Chr.